

## Translokale Wissensintegration: Sozialräumliche Lernprozesse der Internationalen Bildung

### 1.1. Inhaltliche Eingrenzung

Studierenden, die sich für Mobilitätsprogramme von Lehrerbildungsinstitutionen interessieren, begeben sich automatisch auf das Terrain der internationalen und oft globalen Bildungsthemen. Häufig ist das Interesse an diesen Themen auch ein Hauptmotiv, um an einem Mobilitätsprogramm teilzunehmen. Das Partnerschaftsnetzwerk der PH Luzern ist denn auch mehrheitlich aus Institutionen zusammengesetzt, die die Auseinandersetzung mit internationalen Bildungsfragen anbietet wie z.B. im Rahmen von Spezialprogrammen (Early Childhood Education, Climate Change, European Teacher etc.). Im Rahmen von Auslandpraktika an Volksschulen werden Mobilitätsstudierende zudem mit aktuellen Problemen an den Schulen selbst konfrontiert wie z.B. Migrationsfragen (Integration, Multilingualismus, Heterogenität, Chancengleichheit etc.), Inklusion, Bildung für Nachhaltige Entwicklung oder kompetenzorientierter Unterricht.

Wie Amos (2014) einleuchtend darlegt, ist die westliche institutionalisierte Art von Bildung seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einem hohen Grad homogenisiert und weltweit verbreitet, sprich globalisiert, und gleichzeitig war und ist diese westliche Art der Bildung Voraussetzung für andere Globalisierungsphänomene. Bildung ist also gleichzeitig Gegenstand von und Bedingung für Globalisierung. Ein weiterer Aspekt ergibt sich aus der Tatsache, dass sich Bildung mit Globalisierungsthemen befassen muss, um zukünftige Generationen auf die damit zusammenhängenden Effekte vorzubereiten. Bildung und Globalisierung sind also zwei eng miteinander verknüpfte Felder.

Globalisierungsphänomene als Wanderungspänomene kommen gemäss Russell Prince (researchgate download) nur durch räumliche Ausdifferenzierung, also durch Territorialisierung, zustande. Globale Handlungspraktiken beispielsweise machen nur Sinn, wenn verschiedene territorial differenzierte Wettbewerbs- oder Standortvorteile herrschen. Ohne diese räumliche Differenzierung und mit den überall gleichen Bedingungen gäbe es keine Globalisierung. Gleichzeitig verändert Mobilität immer auch spezifisch die einzelnen territorialen Einheiten und führt dadurch zu einer weiteren räumlichen Differenzierung. Globalisierung und territoriale Ausdifferenzierung sind also in dieser Betrachtung als Ursache-Wirkungszusammenhang verknüpft und gehen dann, so verstanden, über die global-lokal-Dichotomie hinaus. Russell Prince schlägt deshalb ein vom jeweiligen lokalen Kontext ausgehendes Zurückschauen auf Ausgangsbedingungen vor, die Mobilität beispielsweise von Policies erst ermöglicht haben um sich dann den Veränderungen zuzuwenden, die durch die Mobilität ausgelöst wurden.

### 1.2. Grundannahmen

Die Verknüpfung von Globalisierung und Bildung ist gerade erst vor dem Hintergrund einer neuen Studie der Bertelsmann-Stiftung besonders aktuell geworden (<https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2016/november/europaeer-nehmen-globalisierungsangste-mit-in-die-wahlkabine/>). Lehramtsstudierende werden sich also mit der Globalisierungsthematik auseinandersetzen müssen, da dieses Thema seit kurzem an neuer Brisanz gewonnen hat. Mobilitätsprogramme können hier einen besonderen Beitrag leisten und einen spezifischen Zugang zur Globalisierungsthematik ermöglichen, weil Globalisierung nicht im Sinne des Globalen Lernens als Schaffung einer komplexen Weltgesellschaft und eines schwer zu realisierenden Weltverstehens konzipiert wird (Schockemöhle 2009, 5) sondern über Differenzierungsprozesse verstanden werden kann. Indem Studierende sich mit Globalisierungsfragen allgemein und spezifisch mit Bildungsglobalisierung in verschiedenen lokalen Kontexten auseinandersetzen, generieren sie ein besseres, erlebnisgestütztes Verständnis dafür, welches Sie dann auch ihren Schülerinnen und Schülern weitervermitteln können. Die theoretische Grundannahme ist nun,

- 1) dass dieses Verständnis massgeblich durch ein persönliches Erleben dieser territorialen Differenzierung möglich ist.
- 2) Weiter wird angenommen, dass das Erleben dieser territorialen Differenzierung erfolgreich ist, wenn bestimmte sozial-räumliche Relationen aufgebaut werden.

Ausgehend von dieser Problemstellung wird das Postulat von Madge et al. (2015) als Ausgangspunkt für weitere konzeptionelle Überlegungen genommen. Dieses besagt, dass mobile Studierende als Akteure in Wissensräumen fungieren und durch ihre mobil-räumliche Praxis einen Beitrag zur Wissenszirkulation leisten. Der Begriff Zirkulation schliesst dabei ausgehend von einem Schema von Meusbürger (2008, 70) die raumzeitlich differenzierten Elemente „Befähigungsfaktoren“ (limitierende Faktoren wie Motivation oder Normen), Wissensaneignung, -integration und -transfer mit ein. Studierende werden also als Teilentitäten von dynamischen Wissensräumen verstanden, die sich auf allen Ebenen (makro, meso und mikro) ständig

verändern und die räumlich differenziert sind. Im Zentrum der Arbeit steht also das Forschungsinteresse herauszufinden, wie die Wissenszirkulationsprozesse aussehen, an denen Mobilitätsstudierende im Rahmen internationaler Bildung und globalisierter Bildungsthemen (Migration, globales Lernen, internationale Bildungstrends etc.) beteiligt sind.